

open spaces – freie räume?

„Bei dem, was wir ‚Freiraum‘ nennen, handelt es sich um Orte, die provozierend sind und die den umgebenden gesellschaftlichen Raum zur Weiterentwicklung zwingen.“ So umreißt die Gruppe KRAN aus Kopenhagen ihre Vorstellung von der Wirkungsmöglichkeit besetzter Räume.

Auch wenn sich das *ivi* nicht als „Freiraum“ versteht (dieser Begriff suggeriert ja, dass die Probleme quasi mit betreten des Raumes draußen bleiben, dieser Raum eben „frei“ sei von den Herrschaftsverhältnissen, gegen die er sich richtet), können wir mit dieser Beschreibung etwas anfangen. So wird darin deutlich, dass sich Projekte wie das *ivi* in einem gesellschaftlichen Raum befinden, oder besser: in verschiedenen Räumen. In der Uni und gegen die Uni, selbst privilegiert, aber gegen die Interessen der Privilegierten, gegen Heteronormativität und dennoch nicht frei von Heterosexismen, gegen soziale Selektion und dennoch stark segmentiert, im liberalen Westend, das in Bezug auf das *ivi* den Liberalismus zum Teufel wünscht, in der „linken“ Szene Frankfurts, die uns schon als „faschistisch“ beschimpft hat. In all diesen Räumen versuchen wir zu provozieren, in sie zu intervenieren und sie „zur Weiterentwicklung zu zwingen“ – und damit auch uns selbst. Was dabei für Uni, Stadt oder Gesellschaft im Allgemeinen gilt, gilt auch für die Linke und ihre Gewohnheiten, Traditionen und Probleme. Denn gerade ein emanzipatorisches Projekt mit dem Ziel Gesellschaft grundlegend anders zu gestalten, sollte ihre eigenen Praxen immer wieder kritisch hinterfragen.

Die grenzen des guten geschmacks

Dass das Palituch als Symbol, gerade bezüglich der deutschen Geschichte, höchst problematisch ist, scheint sich in der deutschsprachigen Linken weitestgehend herumgesprochen zu haben. Das Palituch ist passé – der letzte Modetrend scheint weitgehend überstanden, und auf Demos, Partys und anderen Veranstaltungen ist es ohnehin kaum noch zu sehen. Warum auch? In den 80er Jahren mag es zur Grundausstattung einer Autonomen Linken, bzw. des linken Internationalismus, in jedem Fall irgendwie zur linken Mainstreamidentität gehört zu haben, dieses Tuch zu tragen – spätestens aber mit dem Ende der Sowjetunion verlor auch die letzte nationale Befreiungsbewegung ihren sozialistischen Anstrich, und im Antiimperialismus der Peripherie wurden fast ausnahmslos reaktionäre Kräfte hegemonial. Was damals schon wahr war wird heute offensichtlich: der Bezug auf Internationalismus und Antiimperialismus steht beständig in der Gefahr antisemitische Argumentations- und Denkmuster zu bedienen. Heute wird das Palituch u.a. von deutschen Neonazis getragen, und darin kommt vielleicht am deutlichsten zum Ausdruck, was im palästinensischen „Befreiungskampf“ immer schon auf dem Programm stand: die Vernichtung Israels.

Das Palituchverbot im *ivi* richtet sich explizit gegen diese antisemitischen Konnotationen – es kann kein „unschuldiges“ Tragen des Palituchs geben. Als Symbol vereinigt es zahlreiche und unterschiedliche Bedeutungsebenen *auf einmal*, also immer auch die antisemitische – wie ein kurzer Überblick über die Geschichte des Tuchs, oder ein Blick auf die dresscodes in den täglichen medialen Präsentationen offen antisemitischer Gruppen (wie z.B. Hamas und Hisbollah) zeigt. Andere Bedeutungsebenen (ein merkwürdiger Bezug auf „Freiheitskämpfe“, Accessoire des Stylings, Identifikation mit der Linken, usw.) treten in den Hintergrund, denn als Symbol transportiert das Palituch all seine

Bedeutungsebenen immer irreduzibel gleichzeitig, unabhängig von der Intention der Träger_innen, und die entscheidende ist immer die antisemitische.

... ein palituch ist ein palituch, ist ein palituch ...

Als Symbol ist es allerdings auch erstmal losgelöst von der Trägerin, d.h. Menschen mit Palituch stehen nicht unter Generalverdacht, Antisemit_innen zu sein, sie müssen sich nur die Frage gefallen lassen, warum sie ein Symbol tragen (wollen), das antisemitisch aufgeladen ist. Diese Praxis hat nicht nur damit zu tun, dass wir in diesem Haus keine antisemitischen Symbole sehen möchten, sondern soll gerade mit einem unreflektierten Tragen oder einer (ebenso unreflektierten) Identifikation mit der Linken und ihrer Geschichte über dieses Tuch¹ brechen. Wir verstehen daher das im ivi praktizierte Verbot nicht nur als eine Intervention gegen den Alltag des Antisemitismus, sondern auch als einen Versuch, mit identitären Praxen innerhalb der linken Szene zu brechen und diese zu problematisieren.

Die meisten Antifaschist_innen bringen Verständnis für unsere Position auf, selbst wenn sie diese nicht ungebrochen teilen. Zu einem „identitären Revierkampf“ werden die Auseinandersetzungen in der Regel nur dann, wenn sich Leute speziell für einen ivi-Besuch mit einem Palituch bewaffnen, also bewusst provozieren. In solchen Fällen erübrigt sich eigentlich jede Diskussion, weil solche Aktionen einen bestimmten Ausgang zum Ziel haben.

Das ivi steht für eine Position, die in der Linken umstritten sein mag, und für die wir streiten werden – allerdings mit Argumenten, nicht mit Fäusten. Denn, um es nochmal in Erinnerung zu rufen: Für diese Position haben verschiedene Personen in linken Zentren in Frankfurt ganz physisch aufs Maul bekommen. Deshalb ist ein Raum wie das ivi notwendig. Wenn dies bedeutet, Menschen auszuschließen, die darauf bestehen ein Symbol zu tragen, das eine antisemitische Bedeutung hat, so nehmen wir diese Intoleranz gegenüber einer unbestimmten Beliebigkeit gerne in Kauf – gerade um die Räume die uns umgeben und in denen wir uns bewegen endlich zur Weiterentwicklung zu veranlassen.

[an ivi-plenum minute]

¹ Zur Geschichte des Palituchs: <http://schoenistdasnicht.blogspot.de/>